

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1649. Anon. 1912. "Die Vorgeschichte des Aufstands in Ponape."  
[From the South Seas. The pre-history of the uprising on Pohnpei].  
*Der Ostasiatische Lloyd* 26, n° 10, pp. 210–211.**

Review of Fritz' book 'Ad majorem Dei Gloriam! Die Vorgeschichte des Aufstandes von 1910/11 in Pohnpei. (see item 1653).

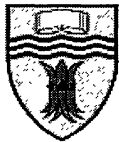
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

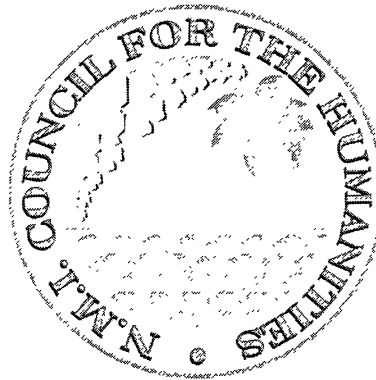
Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

Berlin, den 2ten März.

Die holländische Presse stellt fest, dass von der chinesischen Regierung keinerlei Ultimatum nach Batavia gesandt worden ist.

Die holländischen Behörden gehen natürlich, unbeirrt durch alle Treibereien, ihren Weg in der Sache, wie das folgende Telegramm erkennen lässt:

Berlin, den 6ten März.

Die Regierung von Holländisch-Indien beabsichtigt, hundert aufsässige Chinesen zeitweilig von den holländischen Inseln auszuweisen.

Ueber den Anlass der Krawalle in Soerabaja und Batavia wird uns von dort noch geschrieben:

Batavia, den 20sten Februar.

Am chinesischen Neujahrstag machte die chinesische Einwohnerschaft Batavias auf nicht unbedenkliche Weise ihren Gefühlen den Geschehnissen im fernen Vaterlande gegenüber Luft. Telegramme aus anderen Orten, — wo das Heissen der republikanischen Flagge von den Behörden ignoriert worden war — und das Treiben einiger wütender Revolutionäre versetzten die sonst so ruhigen Chinesen in eine derart aufgeregte Stimmung, dass Zusammenstöße nicht ausbleiben konnten. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Polizei und der Truppen hat die Unruhe, die einen Augenblick ziemlich ernst schien, sich wieder gelegt.

Die direkte Veranlassung zu Allem war in einem Telegramm aus Soerabaja an den chinesischen Handelsverein, dass dort republikanisch geflaggt würde, zu suchen. Sofort steckte der Sekretär des Vereins, der das Telegramm empfing, selbst die Fahne aus, ohne die Erlaubnis der Behörden in Batavia abzuwarten oder auch nur zu fragen. Fast alle Chinesen des Viertels folgten dem Beispiel: es war eine grosse Kundgebung.

Eine halbe Stunde später jedoch gab der chinesische Major <sup>1)</sup> Befehl, die Fahnen wieder abzunehmen, da die chinesische Republik noch nicht von der niederländischen Regierung anerkannt sei. Nur drei Firmen folgten dem Befehl, und sofort nahmen alle anderen ihnen gegenüber eine feindselige Haltung an. Der Pöbel warf ihre Fenster ein. Die Polizei machte diesem ein Ende; die Stimmung war jedoch schon so aufgeregte, dass die Chinesen unter einander zu streiten angingen, und verschiedene von ihnen Soldaten und Polizei belästigten. Der Resident, der bald zur Stelle war, wurde von einem Cantonese beleidigt; an mehreren Stellen entstand ein unglaubliches Gedränge. Der Zustand wurde bedenklich, weshalb Truppen herangezogen wurden, die in kurzer Zeit ohne ernstliches Blutvergiessen die Ordnung wieder herstellten. Einige Verhaftungen wurden unter den Cantonese vorgenommen. Die Uebrigen, besonders die hiergeborenen Chinesen, verhielten sich ruhig.

Auch in Soerabaja kam es zu einigen kleinen Zusammenstößen zwischen Polizei und Singkehs (Chinesen, die erst vor Kurzem aus China einwanderten). Als der Polizeichef das Abbrennen von Feuerwerk auf der Strasse verbot, wurde er von verschiedenen Chinesen angegriffen und in einen Laden getrieben, wo er einige Zeit eingeschlossen wurde. Polizisten wurden mit Feuerwerk beworfen usw. Das Militär stellte auch hier die Ordnung bald wieder her und verhaftete einige Rädelsführer. Wie in Batavia, verhielten sich die hier geborenen Chinesen auch in Soerabaja ruhig.

Heute (den 20sten Februar) kommen aus Soerabaja Berichte von neuen Krawallen. Eine Bande Chinesen plünderte das Haus des chinesischen Hauptmanns. Nach einigen Angriffen der Polizei, bei denen drei Singkehs getötet und sechs verwundet wurden, zerstreute sich die Menge. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Es scheint, dass die unmittelbare Veranlassung zu den Unruhen der lange gehegte Groll der Cantonese gegen ihre Offiziere war, die nach ihrer Meinung zu konservativ sein sollen. Immerhin beweisen diese Geschehnisse, dass die Revolution in China die Köpfe der hier eingewanderten Chinesen gehörig erhitzt hat.

<sup>1)</sup> Haupt der chinesischen Einwohnerschaft, der von der niederländisch-indischen Regierung aus der Zahl der angesehensten Chinesen jeder Stadt ernannt und von ihr besoldet wird.

## Aus der Südsee.

Die Vorgeschichte des Aufstands in Ponape.

Von dem frühern Bezirksamtman in Saipan, Jap und Ponape Geheimen Regierungsrat Georg Fritz in Hessen wird uns geschrieben:

„Die Nummer des „Ostasiatischen Lloyds“ vom 3ten März 1911 bringt ein Schreiben des Herrn Dr. Hambruch, in dem dieser Herr den blutigen Aufstand der Dschakotsch-Leute auf Ponape im Oktober 1910

und die Gründe dieses Aufstands in einer Weise darstellt, die eine Entgegnung fordert. Unter Lobeserhebungen auf den ermordeten Bezirksamtman Boeder greift Hambruch mich, Boeders Vorgänger, als den an, der sich 1908 durch Redereien über eine angebliche Aufstandsgefahr habe einschüchtern lassen und durch seine schwächliche Politik die Unbotmäßigkeit der Eingeborenen verursacht habe. Meine Eigenschaft als Beamter hinderte mich bisher an einer öffentlichen Entgegnung. Nun aber habe ich die lehrreichen wirklichen Ursachen jenes blutigen Aufstands eingehend in einer Schrift niedergelegt, die den Titel „Ad majorem Dei gloriam; die Vorgeschichte des Aufstands 1910/11 in Ponape“ führt und bei Dieterich (Theodor Weicher) in Leipzig erschienen ist. Indem ich Ihnen ein Exemplar zur Besprechung übersende, hoffe ich, dass Sie die meiner Rechtfertigung gegen Hambruchs Angriff dienende Stelle auf Seite 55-57 im „Ostasiatischen Lloyd“ besonders berücksichtigen werden; ferner auch die Einleitung zur Rechtfertigung des Herrn Regierungsrates Dr. Girschner, der in jenem Artikel ebenfalls durch die unzutreffende Behauptung angegriffen wurde, die Weissen hätten von den verbündeten Eingeborenen unter Girschners Führung „manche Demütigung“ einstecken müssen.“

Wir kommen dieser Bitte des Geheimen Regierungsrats Fritz umso lieber nach, als es uns völlig unmöglich ist, zu den Vorgängen auf den entlegenen östlichen Karolinen nach der einen oder andern Seite hin Stellung zu nehmen. Geheimrat Fritz' hundertfünf Seiten starke Broschüre verbreitet sich zunächst über Land, Natur und Bevölkerung der Karolinen, gibt dann eine kurze geschichtliche Uebersicht über die Lage bis zur Abtretung der Inseln durch Spanien an Deutschland und verbreitet sich dann eingehender über die zum Teil religiösen, zum Teil politischen Kämpfe, die über die Vorherrschaft auf den Inseln zwischen der von kräftigen Häuptlingen geführten grossen Mehrzahl der Stämme, die evangelisch ist, auf der einen Seite, und der katholischen Mission des Kapuzinerordens auf der andern Seite geführt werden, die sich auf die ausschliesslich katholischen Stämme der Nöt und Dschakotsch stütze und mit Erfolg Keile in die evangelischen Stämme zu treiben versuche. Der Verfasser wirft der Kapuzinermission vor, sie gefährde den Landfrieden unter den Stämmen, indem sie deren privatrechtliche Streitigkeiten schüre, um die evangelischen Stämme unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und ihre Vertreter hätten vor unrichtigen Darstellungen der Sachlage und vor Drohungen nicht zurückgeschreckt, um ihn, den Bezirksamtman, zu einer Parteinahme für die katholischen Stämme zu veranlassen. Von dem Pater Fidelis zitiert er das Wort: „Es kann uns auch auf einen blutigen Zusammenstoss nicht ankommen, wenn es Gläubige zu gewinnen gilt.“ Fritz wirft ferner der Kapuzinermission vor, sie nehme politische Verbrecher unter den Eingeborenen unter ihren Schutz und sichere deren privaten Interessen Schutz und Förderung durch ihre „Beziehungen in Berlin“ zu, wofür sie nur zum Katholizismus überträten. Ferner hätten sie durch ihren Einfluss die katholischen Stämme zu einem feindlichen Vorgehen gegen den Bezirksamtman und die deutsche Regierung veranlasst, das zu dem blutigen Aufstand geführt habe.

Wir können auf die Wirren im Einzelnen ebenso wenig eingehen, wie auf die dem Pater Fidelis gemachten und mit Aktenstücken belegten Vorwürfe, er habe Eingeborene zu falschen Aussagen veranlasst, noch auf die Behauptung, der Pater Superior Crescentius habe bewusst die Unwahrheit gesagt, und eine von dem Verfasser gegen diesen wegen einer Verdächtigung veranlasste Offizialklage sei immer wieder verschoben worden. Ferner macht der Verfasser der Kolonialverwaltung den Vorwurf, sie besetze die Stelle des Bezirksamtman in ungeschickter Weise, indem sie Männer wähle, die in Afrika Erfahrungen gesammelt hätten, die sie auf den Karolinen nicht anwenden könnten, obwohl der für die Beruhigung des Landes geeignetste Mann, der Regierungsrat Dr. Girschner, zur Uebernahme des Amtes eines Bezirksamtman bereit gewesen sei.

An den Stellen, die wir gebeten werden, zur Erwidmung auf Dr. Hambruchs Angriffe wiederzugeben, wird ausgeführt, dass Dr. Girschner allein zu Beginn des Aufstands die Kolonie gehalten habe, indem er gegen den Widerspruch der Zaghaften —, die rieten, die Kolonie aufzugeben, sich auf die leichter zu verteidigende Inselstation der Jaluit-Gesellschaft zurückzuziehen und es der Kapuzinermission zu überlassen, sich mit den Aufständischen, ihren frömmsten Zöglingen, zu verständigen, — alle am Aufstand nicht beteiligten Stämme zu Hilfe rief. Nur Dr. Girschners Verehrung bei allen Eingeborenen und seiner genauen Kenntnis von deren Charakter hätte es gelingen können, nicht nur die Treue, sondern auch bei den späteren Kämpfen den Beistand der Eingeborenen zu gewinnen. Ge-

genüber Dr. Hambruchs Darstellung von den Streitigkeiten des Bezirksamtmanns Boeder mit den Dschakotsch-Leuten über den Wegebau, die unmittelbar zu deren Aufstand führten, wird besonderes Gewicht darauf gelegt, dass der Verfasser 1908 jeden Druck zwecks Aufhebung der Lehnsherrschaft vermieden, vielmehr allen Stämmen in zahlreichen Verhandlungen eine privatrechtliche Ablösung der Lehnsherrschaft vorgeschlagen habe, wonach die seitherigen Lehnsträger fünfzehn Tage im Jahr unentgeltlich bei dem Bezirksamt Arbeiten verrichten mussten, deren Entgelt zur Hälfte dem Lehnsherrn als Entschädigung für seinen Verzicht zufiel, und die von allen Stämmen einzeln in völlig unbeeinflussten Beratungen freiwillig angenommen wurden, auch von den beiden katholischen Stämmen, von den Dschakotsch-Leuten allerdings erst für 1910. Der Bezirksamtmann Boeder aber habe den Dschakotsch-Leuten das vom Verfasser amtlich gegebene Versprechen nicht gehalten, sie die fünfzehn Tage für 1909 nachträglich abarbeiten lassen und dadurch den Anlass zum Aufstand gegeben.

## Personalnachrichten.

**Dr. Wendschuch.**—Der deutsche Konsul in Nanking Dr. Wendschuch ist diesen Tage von Europa wieder in China eingetroffen und wird die Geschäfte seines Amtsbezirks in den nächsten Tagen wieder übernehmen.

**Watson.**—Der ehemalige Kommandeur des Shanghaier Freiwilligenkorps Oberstleutnant Watson ist zum Kommandeur des zweiten Bataillons des englischen West Riding Regiment ernannt worden.

**de Groot.**—Der vor Kurzem von Leiden an die Universität Berlin berufene Sinologe Professor J. M. de Groot, der zu den bedeutendsten Fachgelehrten seiner Art gezählt werden muss, ist zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannt worden; das ist das erste Mal, dass ein Sinologe Mitglied dieser Akademie ist.

**Ordensverleihungen.**—Es sind verliehen worden: der preussische Kronenorden vierter Klasse dem Sekretär des deutschen Konsulats in Kobe Hafen; dem Leiter des Chinesischen Telegraphenamts in Hankou Herrn H. Langeback der Doppelte Drachenorden dritter Klasse in Anerkennung seiner Verdienste während der Revolutionszeit.

**Moule †.**—Der englische Bischof von Mittelchina Dr. Moule ist in seiner Heimat, wo er Erholung von der Arbeit in China suchte, die er im Jahre 1857 als Mitglied der Church Missionary Society begann, im Alter von fünfundsiebzig Jahren gestorben. Bischof Moule hatte seinen Wohnsitz zuletzt in Shanghai.

**Dr. Omori †.**—In Fukuoka auf der japanischen Insel Kyushu ist am 19ten Februar der Professor der Chirurgie und langjährige Leiter der Klinik der dortigen Universität Dr. Omori gestorben, einer der namhaftesten Chirurgen, die Japan hat.

**Dr. Shimoyama †.**—Der Professor der Medizin an der Universität Tokyo Dr. Shimoyama ist am 16ten Februar gestorben.

## Vermischte Nachrichten.

### Begräbnisfeier für Erzbischof Nikolai.

Am Abend des 16ten Februar entschlief nach längerer unheilbarer Krankheit in seiner Amtswohnung in Tokyo Japans erfolgreichster Missionar, der russisch-orthodoxe Erzbischof Nikolai. Im Jahre 1836 bei Smolensk als Sohn eines Dorfdiakons geboren, besuchte der junge Priester nach Absolvierung eines Domseminars auf Staatskosten die Universität St. Petersburg und wurde in dieser Zeit mit Schriften über Japan bekannt, die in ihm den Wunsch rege machten, für dieses interessante Land zu arbeiten. 1860 betrat der Vierundzwanzigjährige den Boden des damals noch wenig bekannten Landes. Damals arbeitete ein Priester Namens Mekow als Kaplan des russischen Konsulats in Hakodate, und an ihm hatte der junge Iwan — das war sein ursprünglicher Name — einen Führer. Er griff nun sofort das Missionswerk in dem damals noch unter dem Bann des Christenverbots stehenden Lande auf und ging dabei klug zu Werke, indem er sich wenigstens scheinbar auf das Studium des Shinto, des Buddhismus und Konfuzianismus beschränkte und so in achtjähriger eifriger Arbeit das Feld, auf dem er später zu säen beabsichtigte, gründlich kennen lernte. Von 1869 bis 1871 hielt er sich vorübergehend in der Heimat auf, um dann von den siebziger Jahren ab das Missionswerk offen und in grossem Massstab zu betreiben. 1874 verlegte er seinen Wohnsitz nach Tokyo und arbeitete

seitdem mit eisernem Fleiss für die griechisch-orthodoxe Gemeinde, die rasch zunahm, da Nikolai wie Wenige nicht nur Sprache und Schrift seiner neuen Landsleute beherrschte, sondern sich auch in deren Denkweise zu vertiefen verstand. 1882 zum Bischof ernannt, konnte er vier Jahre später die grosse russische Kirche auf der Höhe von Surugadai erbauen, die mit ihrer unvergleichlichen Lage die Hauptstadt beherrscht. Nikolai, dessen gewaltig angewachsenes Unternehmen sich ohne jede Beihilfe aus der Heimat selbst finanzierte, hat nie mehr als einen fremden Helfer an seiner Seite gehabt. Und doch hatte er, der vor drei Jahren zum Rang eines Erzbischofs erhoben ward, zuletzt an dreissigtausend Gläubige mit hundertvierundsiebzig Kirchen und Kapellen um sich. Die abfällige Kritik, der Bischof Nikolai bei Ausbruch des russisch-japanischen Krieges seinen Zaren und dessen Politik unterzog, mögen Die ihm verzeihen, die bedenken, dass der Mann, der sie übte, ein halbes Jahrhundert lang nur unter Japanern gelebt, nur mit ihnen gearbeitet, gefühlt und gedacht hatte. Sein selbstloses, von Begeisterung für eine gute Sache getragenes Wirken wird ihm in Japan ein dauerndes dankbares Andenken sichern. Das Begräbnis fand in Tokyo am 22sten Februar statt. Es gestaltete sich zu einer grossartigen Kundgebung für die griechisch-katholische Kirche. Die Feierlichkeiten begannen am frühen Morgen im Dom von Surugadai und dauerten bis ein Uhr Mittags, wo sich der Trauerzug nach dem Kirchhof von Yanaka in Bewegung setzte. Trotz des regnerischen und stürmischen Wetters hatten sich ihm viele Tausende angeschlossen, sodass der ganze Zug gegen anderthalb Kilometer lang sein mochte. Im Trauerzuge befanden sich der Ministerpräsident und zahlreiche Minister des regierenden und des vorigen Kabinetts, Vertreter des Mikado, des hohen japanischen Adels, des diplomatischen Korps, der Geistlichkeit und unzählige private Leidtragende. Dem Zuge vorausgefahren wurde ein wahrer Berg von Kränzen, unter denen sich solche des Mikado und des Zaren befanden.

## Kabelmeldungen.

### Vom deutschen Kaiser.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 1sten März.

Seine Majestät der Kaiser wird mit Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn am 20sten, und mit König Viktor Emanuel von Italien am 23sten März zusammen treffen.

### Zur Reichsfinanzreform.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 6ten März.

Es wird berichtet, dass der deutsche Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Wermuth mit einzelnen Parteiführern über ein Reichsmonopol für Zündhölzer, Spiritus Petroleum und Kali verhandelt.

### Die neue deutsche Wehrvorlage.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 3ten März.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, dass die Ausrüstung der neuen Wehrvorlage, einschliesslich der Vorschläge wie die entstehenden Mehrkosten zu decken sind, fertiggestellt ist und demnächst dem Bundesrat zugehen werden.

### Sonstige Meldungen aus Deutschland.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 1sten März.

Die rumänische Regierung hat ihren gesamten Bedarf an Feldhaubitzen bei den Kruppschen Werken in Essen bestellt.

Berlin, den 2ten März.

Auf der Schichauwerft ist ein Streik der Arbeiter ausgebrochen. In den deutschen Grossstädten ist ein Streik der Schneider erklärt worden.

Berlin, den 3ten März.

Generaldirektor Heineken vom Norddeutschen Lloyd ist zum Mitglied des Aufsichtsrats der Suezkanalgesellschaft gewählt worden.

### Kohlenarbeiterstreik in England.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“).

Berlin, den 2ten März.

Die deutschen Bergleute haben es abgelehnt, in einen Sympathiestreik für ihre englischen Kameraden einzutreten, haben aber beschlossen, Ueberschichten einzustellen.